

Elbinger Standesamt.

Vom 30. März 1893.

Geburten: Wirthschafter Otto Dieb 1 S. — Uhrmacher Rich. Paul Gustav Schwarztopf 1 S. — Steinseher August Stich 1 S. — Arbeiter Carl Grünke 1 S.

Aufgebote: Invalide Carl Müll-Baumgart mit Joh. Bertha Wllh. Busste-Baumgart. — Schuhmacher Christof Buchholz mit Amalie Gruffht. — Seilermeister Friedrich Dargel mit Olga Auit.

Geschließungen: Schlosser Otto Packer mit Anna Schoppenbauer. — Hausdiener Gustav Merten mit Rosa Lindner. Bäckermeister Jakob Kraft-Altfelde mit Ida Maria Gottbelf. — Arbeiter August Schulz mit Pauline Eising. — Arbeiter Carl Lange mit Amalie Kornborn.

Sterbefälle: Arbeiter Wilhelm Korbon 8. 2 J. — Rentiere Wwe. Caroline Stangwald geb. Schermal 77 J. — Steinseher August Stich 8. 1 St.

Heute, 9 Uhr Morgens, verstarb nach langem schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter Frau

Caroline Stangwald,

geb. Schermoll, im 78. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet den 2. April Nachmittags 3—4 Uhr auf dem Johanneskirchhofe statt.

Kunst-Ausstellung

im Saale der Bürger-Resource beginnt am 2. April c., Vormittags 11 1/2 Uhr.

Geöffnet an Sonn- und Festtagen Vormittag 11 1/2 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, an Wochentagen von 10 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittags.

Mitglieder haben freien Eintritt. Partoutbillets 2 Mark, für Angehörige von Mitgliedern 1 Mark. Schüler-Partoutbillets 1 Mark.

Entree 50 Pfg. Kataloge 20 Pfg. Der Vorstand.

Wie im vergangenen Jahre wird in nächster Zeit in der Aula der Altstäd. Mädchenschule unter Leitung des Herrn Dr. Crüger ein Ausbildungscursus für

Samariterinnen,

Kriegsfrankenpflegerinnen,

stattfinden. Frauen und Jungfrauen im Alter von 20—40 Jahren, welche im Falle der Noth in der Kriegsfrankenpflege thätig zu sein beabsichtigen, werden erjucht, an diesem Cursus, welcher kostenfrei ist, theilzunehmen. Nähere Auskunft erteilt die Vorsitzende unseres Vereins, Frau Superintendent Krüger, Fischerstraße 43, wofelbst auch die betreffenden Anmeldungen zu bewirken sind.

Elbing, den 10. März 1893. Der Vorstand des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.

Privatschule Christburg.

In der hiesigen Privatschule werden Schüler, welche das Gymnasium resp. Realschule besuchen wollen, bis zur Tertia einschließlicly vorgebildet. Schüler vom neunten Lebensjahre an werden von Ostern aufgenommen. Anmeldungen bei Kaufmann G. Fritz, Christburg, im März 1893.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Jum. Mühlendam 20/21.

Zum Feste

empfehl

Gold- Silber- u. Alfenide- Waaren.

Großes Uhrenlager

in Gold, Silber und Nickel. Liefere unter Jähriger Garantie.

Reparaturen

werden billigt ausgeführt.

J. Lewy,

Schmiedestraße.

XI. Westpreussische Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Zu der am 22., 23. und 24. Mai d. J. in Elbing tagenden XI. Westpreussischen Provinzial-Lehrer-Versammlung ladet der Ortsausschuß die Lehrer unsrer Provinz, sowie alle Freunde des Schulwesens hiermit ganz ergeben ein.

Die Anmeldung zur Theilnahme nimmt Lehrer Mielke hier bis zum 6. Mai entgegen; an denselben ist gleichzeitig der Festbeitrag einzufenden, der 3 M. und bei Verzicht auf das Festessen 1,50 M. beträgt.

Für billige Wohnung in Gasthöfen und Privathäusern, sowie für Quartiere soll bei rechtzeitiger Anmeldung Sorge getragen werden und wird erjucht, diesbezügliche Wünsche bei der Anmeldung zu äußern.

Anmeldungen von zeitgemäßen Vorträgen nimmt der Vorsitzende des Provinzial-Lehrer-Vereins, Hauptlehrer Mielke I in Danzig entgegen. Elbing, den 30. März 1893.

Der Ortsausschuß. Florian.

Stadt-Theater.

Die unterfertigte Direktion zeigt hiermit die Verlängerung der Saison bis zum 16. April d. J. an.

Das Repertoire umfaßt zum größten Theil das Lustspiel und zwar werden zur Aufführung gelangen: **Dr. Klaus, Der Störenfried** (Benedix), **Die Hochzeitsreise** (Benedix), **Madame Mongodin** (Novität), **Unter Curatel** (Novität), **Der Königsleutenant, Schlimme Saat** (Novität), **Mein Leopold, Marzif, Dr. Wespe** (Benedix).

Für das Unternehmen sind außer den Kräften des Ensembles gewonnen:

- Frl. **Adele Werra** vom Stadt-Theater in Danzig.
 - " **Paula Gross** " " " "
 - " **Gertrud Renner** " " " **Chemnitz,**
 - " **Ida Kattner** vom " " " **Magdeburg,**
- Herr **Leo Stein,** engagirt a. d. Stadt-Theater nach Hamburg.
 " **Emil Bing** (erster Character-Comiker), engagirt an das Hof-Theater nach Braunschweig.
 " **Ernst Arndt,** vom Stadt-Theater in Danzig.
 " **Otto Rub,** " " " "
 " **Walther Sieg** " " " **Königsberg.**

Eine Erhöhung der Preise findet nicht statt.

Bons haben zu allen Vorstellungen Gültigkeit.

Bonsverkauf von Sonnabend an der Tageskasse. Sonntag, den 2. April 1893:

Berliner Kinder. Große Gesangsposse in 4 Bildern, mit neuen Couplet-Einlagen.

Montag, den 3. April 1893:

Ihre Familie. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Stinde und Engels.

Franz Gottscheid.

Charfreitags-Concert

des **Elbinger Kirchenchors,** zum Besten des evang. Kirchenbaufonds von Pangritz-Colonie, **Charfreitag, den 31. März, Abends 7 Uhr,** in der St. Marienkirche. Texte à 10 Pfg. u. Billets: numm. Altarplatz 1 M.; Seitenchor 75 Pfg., Kirchenschiff 50 Pfg. bei S. Bersuch Nachf. (Herrn Rud. Nadolny) und von 6 Uhr Abends im Thorweg links neben der St. Marienkirche. S. W.: Helbing.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der 10 18. Stettiner Pferde-Lotterie Hauptgewinn je eine **bespannte Equipage** und in Summa **150 Pferde.** Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der Ruhmeshallen-Lotterie 1. Hauptgewinn **50000** 19,376 Gewinne = Mark 600,000, bestehend in Gold- und Silber-Gegenständen, die mit 90 pCt. gewährleistet sind. 1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc. Preis des Looses 1 M. auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 M. empfiehlt und versendet das General-Debit **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.** Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen.

Mein großes Lager flaschenreifer alter **Bordeaux-, Rhein-, Oestreicher, Italiener Weine** halte bestens empfohlen. **Otto Schicht.**

Von **Mosel** kann besonders empfehlen: 1889 Traberer und Zeltinger p. Fl. 75 Pfg., bei 10 Fl. 65 Pfg. 1886 Braunerberger und Moselblümchen 90 Pfg., bei 10 Fl. 80 Pfg. 1886 Graacher, voll und kräftig, 1 M., bei 10 Fl. 90 Pfg., sowie **Bisporter, Berncastler, Josephhoefer.** **Otto Schicht.**

Da die billigen süßen Ungarweine zum großen Theil mit Samos verschnitten, so empfehle reinen Samos zu kaufen. Gebe die 3/4 **Flr.-Flasche alten süßen Samos zu 1,20,** bei 10 Flaschen zu 1,00 exclusive ab. **Otto Schicht.**

Als **Frühstücksweine** empfehle: **Alten Burgunder, Chablis, Madeira, Malaga, Marfala, rothen und weißen Portwein** in großer Auswahl, von 1,50 per Flasche an, **Sherry, alten, herben Ungarwein.** **Otto Schicht.**

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung



verdrängt vollständig die Wollunterkleidung und die Shirting-Oberhemden, da sie keinen ihrer Nachteile hat. Sie reizt die Haut nicht und läuft absolut nicht ein. **Sie ist weich, warm und schmiegsam, ist sehr porös und äusserst dauerhaft und billiger als Wollwäsche.** — Jeder mache einen Versuch. — Es werden sämtliche Herren-, Damen- und Kindersachen gefertigt. Alleinige Niederlage in **ELBING** bei

M. Rube Wittwe

(Inh.: Arthur Niklas), Nr. 16. Fischer-Strasse Nr. 16.

Warnung.

Es werden häufig die nach dem alten Verfahren hergestellten baumwollenen Tricotagen, welche gerade Dr. Lahmann ihrer Schädlichkeit wegen so streng verwirft und welche auch nie Ersatz für Wolle bieten, unter der irreführenden Bezeichnung „System Dr. Lahmann“ oder „Reform-Baumwoll-Kleidung“ angeboten. Man beachte, dass die echte Waare in **ELBING** ausschliesslich nur bei obiger Firma zu haben ist.

Telegr.-Adr.: Glückscollecte Berlin.

Marienburger Geldlotterie

Hauptgewinn: **90,000 Mk.** baar.

Ziehung 13. u. 14. April. Original-Loose 3 M., Anthelle: 1/2 1,75 M., 1/4 1 M., 1/8 17,50 M., 1/16 10 M., Porto und Liste 30 Pfg. extra, versendet **M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O., Grüner Weg 40.** Telephon Amt 7, No. 5771.

Frühjahrsbestellung

empfehlen wir den Herren Landwirthen: **Superphosphate** von 20 pCt. löslicher Phosphorsäure ab, **Ammoniak-Superphosphate** in jeder Mischung, **aufgeschlossenes und gedämpftes Knochenmehl, Thomasphosphatmehl** in feinsten Mahlung, **Chilisalpeter, Kaunit etc.** unter Gehalts-Garantie und kostenfreier Nachanalyse der Versuchungs-Stationen Königsberg und Insterburg.

„Union“, Fabrik chemischer Produkte, Zweigniederlassung Königsberg i. Pr., Magisterstraße 1.

W. Dückmann

empfiehlt **Conservirte Gemüse** in Blechdosen, als: Stangenpargel, Schneidbohnen, Schoten etc. **Hohenlohe'sche Gemüse-Präparaten,** als: div. Suppeneinlagen, Erbbswurst, Grünkern-Präparate, Hafermehl etc. **Frischen Blumenkohl.**

Conservirte Früchte in diversen Sorten, **Preißelbeeren** in Zucker, **Airsch- u. Himbeersaft,** **Borsdorfer Apfelwein,** **Apfelwein-Champagner.**

Prima Räucherlachs, **Gotthar Cervelatwurst,** **Corned beef,** **Rinderzunge** in Dof.

Magdeburger Sauerkohl, **Saure eingem. Gurken,** **Senf- u. Pfeffergurken,** **Mixed Piccles u. Piccalilly.**

Engl. Biscuits in reicher Auswahl etc. etc.

Ural-Caviar, **Rauchlachs,** **Rügg. Cervelatwurst,** **Sardellenleberwurst,** **Kouladen,** **Kollschinken,** **Knochenschinken,** **div. Sorten franz. Käse u. Pumpernickel**

empfiehlt die **Delicatez., Colonialwaaren- u. Wein-Handlung** von **William Vollmeister.**

Am **Charfreitage** u. den **beiden Oster-Feiertagen** ist mein Geschäft **vollständig geschlossen.**

W. Dückmann.

Haffküstenfahrt. Die Tourfahrten von und nach **Tolkemit, Kahlberg, Stutthof** und **Haffküstenorten** sind eröffnet. Auskunft auf Dampfer „Kronprinz“ und „Vorwärts“, scharfe Ecke. **Paul Friers.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Neuen Westpreuß. Zeitung“.

Nr. 77.

Br. Stargard, den 31. März.

1893.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

6)

VII.

Nachdruck verboten.

In der Villa Faro's herrschte ein reges Leben und Treiben. Der Geburtstag Netta's stand bevor. Derselbe sollte mit einem glänzenden Ball gefeiert werden, obgleich Netta erst sechszehn Jahre alt wurde, aber Lord Belfort hatte einen von seiner jungen Cousine lebhaft geäußerten Wunsch aufgefaßt und durch allerlei Drohungen und Ueberredungskünste sowohl Lady Emily als den Vater der jungen Erbin zu überreden gewußt. Alle waren mit den Vorbereitungen der Festlichkeit beschäftigt, nur zwei ausgenommen: Der Herr des Hauses und Cora.

Diese saß entweder allein im Arbeitszimmer, über ihre Bücher gebeugt, oder am Flügel, dem sie wunderbare Töne zu entlocken gelernt hatte. Was lag ihr daran, daß die Empfangszimmer decorirt wurden, oder daß Netta über die Wahl ihrer Toilette mit den Modistinnen verhandelte? Cora hatte keinen Theil daran. Sie konnte ja gar nicht hoffen, auch nur einen Blick auf die glänzende Scene werfen zu können, denn sie würde zu stolz sein, sich in ihrem einfachen Anzug und als Dienende der Heldin des Festes heimlich in den Salons zu zeigen.

Doch es war hart. Sie war schöner als Netta, und da sie auch älter war als diese, so war es um so bitterer, daß ihr die Theilnahme an dem Feste versagt bleiben sollte.

Vielleicht waren es solche Gedanken, welche der Melodie, die Cora leise dem Clavier entlockte, das Traurig-Sinnige verliehen, das mehr den Klagen einer Aeolsharfe glich.

Sie ähnelte einer Muse, wie sie so über die Tasten gebeugt darsaß. . . so meinte wenigstens der heute im Hause anwesende Lord Belfort, als er einige Augenblicke vor dem Clavier stehen blieb, um den Tönen zu lauschen.

„Sie müssen die Musik wirklich leidenschaftlich lieben, daß Sie sie dem Vergnügen vorziehen, das uns Allen die Köpfe verdreht, Fräulein Cora,“ sagte er, als die Töne verstummten.

„Ja, ich liebe sie sehr. Es giebt wenig, was mir so viel Freude macht,“ antwortete sie freundlich als gewöhnlich auf die lebhaften,

scherzhaften Complimente und Bemerkungen des jungen Edelmannes.

Cora fühlte sich in der That so vereinsamt, daß ihr der Gedanke wohlthat, daß Jemand in dem lebhaften Treiben dieser festlichen Zeit voll Interesse an sie dachte.

„So tanzen Sie nicht gern?“ antwortete er. „Ich weiß es nicht. . . ich habe es noch nie versucht,“ versetzte sie kühl.

„Aber Sie werden es bald versuchen,“ antwortete er.

Cora schüttelte den Kopf.

„Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß Sie nicht Theil an dem Balle nehmen!“ rief er erstaunt aus.

„Allerdings!“ versetzte sie ruhig.

„Sie werden dabei sein!“ jagte er mit Entschiedenheit. „Wenn ich nicht an Sie dabei gedacht hätte, würde ich überhaupt nicht zu dem Feste gedrängt haben. Netta ist für solche Vergnügungen noch viel zu sehr Kind, bei Ihnen aber ist es etwas Anderes. Ich habe mich darnach gesehnt, Sie zwischen dem Adel unserer Gegend in Ihrer seltenen Schönheit glänzen zu sehen, Cora,“ sagte er, sie halb scherzend beim Vornamen nennend. „Aengstigen Sie mich nicht, Sie werden dabei sein!“

Sie lächelte halb spöttisch.

„Vielleicht in meinem Alltagskleid als Miß Netta's Junger? Nein, Mylord, es ist sehr freundlich von Ihnen, an eine solche Unmöglichkeit zu denken, aber es kann nicht sein! Bitte, sprechen Sie nicht weiter davon! Es würde mir nur von Neuem weh thun.“

Er lachte munter.

„Ha, ich verstehe Sie! Doch ich werde die Absichten meiner stolzen, kleinen Cousine und ihrer Tante zu nichte machen. Fürchten Sie nicht, Miß Cora, daß ich Ihre Schlawerei noch verdunkeln könnte, anstatt sie durch ein paar Strahlen der Freude und Heiterkeit zu vergolden. Aber versprechen Sie mir, daß Sie mir folgen wollen, wenn Sie einen Wink erhalten, und Sie sollen es nicht bereuen.“

Und er glitt rasch durch die Glashür, die nach der Terrasse führte, bevor Cora Zeit fand, zu antworten, und verschwand zwischen dem dichten Buschwerk.

Cora wußte, welche Macht der junge Lord über seine Nichte hatte. Voll Verachtung hatte sie das Gemisch von Tyrannet und Huldigung beobachtet, mit welcher sie dem reichen Erben

begegnete. Sie wunderte sich daher nicht, als die Tante den kurzen, kalten Wunsch aussprach, sie möchte an dem ereignißvollen Abend in der Gesellschaft erscheinen.

„Da Miß Netta noch jung ist, ist es vielleicht besser, wenn ein aus dem Schulzimmer ihr vertrautes Element in ihrer Nähe ist,“ sprach sie.

Cora gab ihren Gehorsam in ihrer gewöhnlichen Weise kund.

„Sie können sich in weißem Musselin kleiden,“ fuhr die alte Dame in trockenem Tone fort, „und eine Schärpe von Miß Netta dazu tragen. Das genügt schon, denn es wird Niemand Zeit haben, Sie viel zu beachten. Ich habe überhaupt nicht gedacht, daß Sie hofften, an dem Ball Theil zu nehmen.“

Cora's Kopf war so abgewendet, daß Lady Emily den spöttischen Zug auf dem jungen Gesicht nicht sehen konnte; sonst hätte sie vielleicht ihre Erlaubniß und ihr Anerbieten wieder zurückgezogen.

Langsam begab Cora sich an dem ereignißvollen Abend in ihr Zimmer, wo das Hausmädchen, die freundliche Martha, mit triumphirenden Lächeln auf sie wartete.

„Sehen Sie nur, das Kleid, Miß Cora!“ rief sie. „Ist das nicht herrlich? Und es paßt Ihnen gewiß.“

Cora war kaum eines Wortes mächtig, als ihr erstaunter Blick auf das vor ihr liegende Kleid fiel.

Es war ein mattgelbes Costüm, wie es blasse, brünette Damen so gut kleidet, reich mit schwarzen Spitzen garnirt . . . ein Costüm, wie es sich eine Gräfin nicht schöner wünschen konnte.

Ein Schmuck kostbarer Perlen für Hals und Arme, und ein Pfeil für das dicke glänzende Haar, das keines anderen Schmuckes bedurfte, vollendete die Toilette, vor welcher die verwirrte Waise athemlos stand.

„Martha, was soll das heißen? Hat Lady Emily . . . o, wie gültig!“ Klang es von ihren Lippen.

„Lady Emily? . . . Miß, ich glaube nicht, daß sie etwas damit zu thun hat,“ sagte das Mädchen mit einer Entschiedenheit, welche Cora hätte verrathen müssen, daß die Dienerin mehr davon wußte, wenn das schöne Costüm sie nicht so ganz in Anspruch genommen hätte. „Denken Sie doch, Miß Cora, der Anzug kam in einer Kiste von London! Und Lady Emily hat mir ja noch kürzlich strengen Befehl gegeben, ja nichts von Miß Netta's Sachen, die jene vielleicht doch nicht trüge, für Sie zu nehmen.“

Cora sann einen Augenblick über das Geheimniß nach, lächelte aber bald selbst über ihre eigene Thorheit.

Natürlich war es Lord Faro gewesen, der auf diese unverantwortliche Weise die von der Eifersucht dictirten Befehle seiner Schwester umgangen hatte und ihr ohne Vorwürfe und Einmischung Anderer die beabsichtigte Demüthigung ersparen wollte.

„Nicht wahr, Miß, Sie werden es doch tragen?“ fragte Martha ängstlich, als Cora noch immer staunend vor dem kostbaren Kleide stand.

Es wäre eine für ein so junges Mädchen unnatürliche Handlung gewesen, hätte Cora die untadelhafte Toilette unbeachtet liegen lassen wollen. Mit dem Gefühl dankbarer Freude fing sie an, Toilette zu machen und das Ballkleid anzuziehen. Und als sie den schönen Schmuck angelegt hatte und sich in dem hohen Spiegel betrachtete, erhellte ein Lächeln ihre Züge. Sie erkannte kaum das einfache Mädchen von Bremen wieder, und Martha erging sich in Ausdrücken höchsten Entzückens, als sie den Erfolg ihrer Bemühungen betrachtete.

„Nun, das muß ich sagen, Miß Cora, ich habe nie eine schönere Dame gesehen!“ rief sie und öffnete der jungen Dame die Thür . . .

„Und Miß Netta kann sie trotz ihres Atlaskleides, ihrer Sumelen und ihres Stolzes nicht verdunkeln,“ dachte sie vergnügt lächelnd, als Cora das Zimmer verließ. „Ich hätte mir doch auch eher die Zunge abgebissen, ehe ich das Geheimniß verrathen hätte, auch ohne das Goldstück, das ich dafür bekommen habe.“

Cora begab sich in den Ballsaal, aber bekannt mit den Gängen und Corridoren, stahl sie sich durch eine kleine Seitenthür hinein.

Ein paar Minuten lang war sie von Allem, was sie sah, so geblendet, daß sie nur ein wirres Durcheinander von Sumelen und eleganten Kleidern erblickte. Aber allmählig gewöhnte sich ihr Auge an den Glanz, und sie konnte die einzelnen Personen unterscheiden.

Dort tanzte Netta mit Lord Welfort, und die Freude des Triumphes färbte ihre schönen Wangen. Da stand Lord Faro und unterhielt sich mit einem fremden Herrn, aber seine Augen wanderten immer unruhig nach der Thür und ein ängstlicher Ausdruck lag auf seinem feinen Gesicht.

Und neben diesen bekannten Gestalten wurde ihre Aufmerksamkeit auf ein schlankes, junges Mädchen gelenkt, neben welches sie sich in ihrer schüchternen Hast gesetzt hatte, und deren entschlossene, aber nicht unweibliche Züge- und feine, sichere Bewegungen ihr Vertrauen einflößten.

Cora irrte nicht, wenn sie sich für den Gegenstand der Neugier seitens dieser Fremden hielt, deren Augen tragend auf sie gerichtet waren, und welche schließlich ihre Stellung ganz änderte und in Cora's halb abgewandtes Gesicht blickte.

VIII.

„Es scheint, wir theilen zufällig oder absichtlich ein gleiches Loos,“ hub die Fremde zu Cora mit fester Stimme an. „Ich meine, wir sind wohl die einzigen Damen in Balltoilette, die nicht tanzen.“

Cora mußte unwillkürlich lächeln, obwohl der sie ewig bedrückende Gedanke ihrer niedrigen

Stellung die natürliche Antwort auf diese unerwartete Ansprache unterdrückte.

„Ich glaube nicht, daß es aus dem gleichen Grund geschieht,“ erwiderte sie mit halb schüchternem Stolz. „Ich bin nicht zum Tanze aufgefordert worden. Sie ziehen jedenfalls vor, still zu sitzen.“

„Sie scheinen sehr bescheiden und aufrichtig zu sein,“ sprach die Fremde und ließ ihren Blick mit schüchternem Bewunderung über die Gestalt des anmuthigen Mädchens gleiten. „Aber für dieses Mal sind Sie mit Ihrer Vermuthung im Irrthum. Ich tanze sehr gern Mundtänze, nur keine Quadrillen. Geht es Ihnen nicht auch so?“

„Es ist heute das erste Mal, daß ich überhaupt tanzen sehe“, sagte Cora. „Ich weiß nicht, ob ich es gern mag.“

„Ah! Ihr erstes Debut! Wie ich Sie beneide!“ fuhr die fremde, junge Dame fort. „Da muß Ihnen der Anblick hier doch wie ein Bild aus einem Feenlande vorkommen!“

„Ja, und eben so schattenhaft,“ versetzte Cora.

„Herrlich! Ich sehe schon, wir werden Freundsinnen werden! Wo haben Sie sich die ganze Zeit hindurch versteckt? Ich glaubte, ich kenne alle Schulzimmer ebenso genau wie die Salons fünfzehn Meilen in der Runde.“

Einen kurzen Augenblick färbten sich Cora's bleiche Wangen mit einem tiefen Roth, als sie antwortete:

„Es ist sehr natürlich, daß Sie nichts von mir gehört haben. Ich bin nur eine Abhängige hier in diesem Hause . . . eine Fremde aus Deutschland, deren Lord Faro sich gütig angenommen hat, und ich bin bemüht, mich als Gesellschafterin von Miß Faro dankbar für seine Güte zu zeigen.“

Die fremde Dame suchte mit einer unverkennbaren Bewegung der Theilnahme die Schultern.

„Wie ist das möglich! . . . Doch lassen Sie es sein! Ich werde dafür sorgen, daß Sie nicht wieder in Ihr Schulzimmer zurückgeschickt werden. Sie müssen mich recht bald auf Schloß Widdulph besuchen.“

Cora blieb nicht Zeit, hierauf etwas zu erwidern. Die Musik verstummte, und ein Herr kam rasch auf ihre Nachbarin zu. Er redete sie als Lady Marian an und entführte sie zu einem Walzer. Im selben Augenblick näherte sich Lord Belfort Cora mit triumphirendem Lächeln.

„Jetzt werden Sie mit mir tanzen. Ich bitte Sie garnicht darum, dann ich habe mir das Recht dazu erworben,“ sagte er lachend. „Sie sind mein Schützling, kommen Sie!“

Cora konnte es ihm nicht verweigern. Sie wollte auch gar nicht, als die herrliche Musik ihr Ohr traf, und das anstehende Beispiel der tanzenden Paare sie einlud, sich ebenfalls in den Strudel zu stürzen.

Und im nächsten Augenblick bewegte sie sich

mitten unter den Tanzenden, mit Lord Belforts kräftigem Arm um ihre Taille.

Es war ein herrliches Gefühl, dieser aufregende Tanz, inmitten der Musik und des Lichterglanzes, und ihre elegante Toilette war ihr etwas Neues, daß es sehr verzeihlich war, wenn sie für den Augenblick die Vergangenheit vergaß — sogar Rupert vergaß — und sich dem Zauber des Augenblicks hingab.

Es entstand ein leises Geflüster von Bewunderung und Fragen, als die reizende Fremde sich mit dem reichsten und angesehensten jungen Mann der ganzen Gesellschaft im Saale herumdrehte, und in dem Herzen mancher jungen Dame, die eine jede ihrer Bewegungen beobachtete, stieg ein Gefühl des Neides und der Bitterkeit auf.

Cora wußte, daß sich in Lady Emily eine ganze Lawine des Zornes ansammeln würde. Sie war auf Netta's Spötteleien und Verleumdungen vorbereitet. Aber sie wußte nicht, daß an dem offenen Fenster, das unberührt geblieben war, um die kühle Sommerluft eindringen zu lassen, ein Mann mit düster zusammengezogener Stirn und vorgebeugten Kopfe stand und sie scharf beobachtete.

Auf seinen finsternen Zügen lag Verzweiflung ausgeprägt, und in dem Blicke seiner ausdrucksvollen Augen verließ sich ein innerer, bitterer Kampf, als er auf die glänzende Gestalt des geliebten Mädchens fiel.

Rupert Falkner war es, und er sah Cora's Taille von dem Arm des schönen jungen Mannes umschlungen, er sah ihre Hand in der seinen, er bemerkte das in die Höhe gerichtete Gesicht, das auf eine Bemerkung des Tänzers mit einem halb schüchternen Lächeln antwortete.

Wie war ihre Schönheit so aufgefallen als jetzt, wo sie mit allen Künsten der Toilette ausgestattet war, aber Rupert hätte es auch nie für möglich gehalten, daß Cora, sein Findelkind, seine Geliebte, einen so tiefen Schmerz — und ach! — eine solche Verachtung in seiner Brust erwecken könnte.

„Undankbare!“ murmelte er. „Undankbare! Das sollen mir jene beantworten, die sie verführten, wenn ich ihr ihre Untreue um ihrer Jugend und Unerfahrenheit willen verzeihe! Aber Rupert Falkner wird diese besleckte Hand nicht wieder drücken, auch jenes Mädchen in seinem Herzen treu bewahren . . . und er wird nicht ruhen bis er gerächt ist, und sie gedemüthigt ihm zu Füßen liegt! Ich schwöre es bei der Liebe, die ich einst für sie hegte!“

Er verweilte noch, als wollte er den bitteren Reiz der Enttäuschungen bis auf die Reize leeren, obgleich jeder Augenblick die Gefahr der Entdeckung erhöhte. Aber endlich verstummte die Musik, und die Paare prominenten im Saale auf und ab. Cora und ihr Begleiter näherten sich dem offenen Fenster, an welchem der Lauscher stand.

„Amüsiren Sie sich, liebe Cora?“ flüsterte

Vord Delfort mit sanfter Stimme, indem er sich zu dem schönen Mädchen an seiner Seite niederbeugte.

„O herrlich, herrlich!“ erwiderte sie. „Soll man dies unschuldige Vergnügen nicht genießen, so lange es sich Einem bietet?“
(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Von einem unterseeischen Silberfund** wird aus Saloniki berichtet: Wie erst jetzt bekannt, wurde Ende November v. J. im Hafen von Saloniki ein weniger seinem realen Werthe, als seiner archäologischen Bedeutung nach wichtiger Fund gemacht. Der Taucher eines Schwammfischerbootes, welcher seiner gewöhnlichen Arbeit auf dem Grunde des Meeres nachging, kam statt mit Schwämmen mit einer Hand voll antiker Silbermünzen wieder an die Oberfläche. Er übergab dieselben seinem Chef, dem Besitzer des Bootes, der ihn sogleich wieder hinunterschiedte. Aber diesmal fand er nichts. Noch mehrmals tauchte er vergebens auf dem Meeresboden hinab; endlich fand er die Stelle wieder, die eine Tiefe von 15 Faden hat, und brachte einen eisernen Kasten hinauf, der fast sieben Kilogramm Silbermünzen enthielt. Der Besitzer des Bootes befohl seinen Matrosen Schweigen an und beschenkte sie reichlich. Ueber zwei Monate wurde das Geheimniß auch bewahrt. Vor kurzer Zeit aber verrieth ein Matrose dasselbe nach einem Streit mit seinem Herrn; und die Regierung zwang letzteren, ihr die Münzen auszuliefern. Dieselben stammen aus der alt-macedonischen Zeit; sie zeigen — noch fast sämmtlich in vorzüglicher Prägung — die Büste Alexanders des Großen, der in der einen Hand das Szepter, mit der anderen einen Vogel — wie es scheint, einen Falken — hält. Die Münzen sind dem Museum zu Athen übergeben worden.

— **Synchuntwesen.** In einem geharnischten Artikel spricht sich die „Milwaukee Daily Tribune“ über das in letzter Zeit überhand nehmende Lynchuntwesen in Wisconsin und Indiana aus. Als Beleg dafür, daß häufig Unschuldige dem Richter Lynch zum Opfer fallen, theilt sie ihren Lesern einen der neuen Fälle mit. In Kenosha am Michigan-See (Wisconsin) und Umgegend trieben in den letzten Monaten Pferde diebe ihr Gewerbe mit geradezu verblüffender Berwegenheit. Trotz der sorgfältigsten Sicherheitsmaßregeln wollte es nicht gelingen, die Kerle abzufassen, oder auch nur deren Spuren

genau festzustellen, so daß man endlich mit Bestimmtheit annahm, daß die Diebesgesellen ihre Helfershelfer unter den eigenen Mitbürgern haben. In der Nacht vom 11. zum 12. Februar vernahm der Gerbereibesitzer Stanhope von seiner Stallung her ein verdächtiges Geräusch. Schnell greift er zur Büchse und stürzt nach dem Hofe, hier sieht er, wie sich eine schwarze Gestalt auf ein Pferd schwingen will. Ein Blitz, ein Knall und der vermeintliche Pferde dieb wälzt sich in seinem Blute, während das Pferd davonfaust. In wenigen Augenblicken waren alle Nachbarn zur Stelle, begierig zu erfahren, wer eigentlich der Dieb sei. Dayton, der Gehilfe des Gerbers, ein geborener Kentucker, war es; die Kugel seines Meisters hatte ihn den Unterleiber zerschmettert, so daß es ihm nicht mehr möglich war zu sprechen oder sich von dem Verbrechen rein zu brennen. Ohne jede Untersuchung, ohne auf das gräßliche und ängstliche Gestöhn des armen Burschen etwas zu geben, war sein Urtheil bei den Erbitterten schon gesprochen. Der hereinbrechende Morgen fand ihn an einem Baume aufgekniüpft, Kopf und Leib mit 18 bis 20 Gewehr kugeln gespickt, ein gräßlicher Anblick, eine Warnung für andere Pferde diebe. Und doch! Dayton war unschuldig, nicht stehlen hatte er das Pferd wollen, nein, er war von einem heimlichen nächtlichen Ritt von einer benachbarten Farm, von seinem Liebchen zurückgekehrt und im Begriffe, das Thier abzuzäumen, als ihn die Kugel seines Meisters ereilte.

— **Wellington und die kugelfeste Uniform.** Die Erfindung einer kugelfesten Uniform in Mannheim bringt die folgende Anekdote wieder ins Gedächtniß. Ein Fremder wurde eines Morgens beim Herzog von Wellington vorgelassen. Er legte dem großen Krieger eine kugelfeste Jacke vor und ersuchte ihn, dieselbe bei der Armee einzuführen. „Gut,“ sagte der Feldherr, „ziehen Sie die Jacke an.“ Der Fremde that es. Der Herzog schellte: ein Offizier erschien. „Sagen Sie dem Hauptmann so und so, er soll zwei Soldaten mit geladenen Gewehren hierher senden.“ Als der Erfinder diese ominösen Worte hörte, verschwand er sofort.

* [Berufsmäßig.] Musiker (dessen Frau ihm Zwillinge geschenkt hat): „Na, also in Gottes Namen zur Abwechslung einmal etwas Vierhändiges!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.